

Altötting



Landkreis

Autofahrerin hatte über ein Promille

Kirchweidach. Beamte der Polizeiinspektion Burghausen haben in der Nacht von Ostersonntag auf Ostermontag kurz nach Mitternacht in Biburg, Kirchweidach, eine 26-jährige Frau aus Halsbach kontrolliert, die gerade ihren Wagen umparken wollte. Dabei stellten die Beamten starken Alkoholgeruch fest. Ein freiwilliger Alcotest ergab einen Wert von über ein Promille. Daraufhin wurde in der Kreisklinik Burghausen eine Blutentnahme durchgeführt. Die Beamten stellten den Führerschein sicher. Außerdem wurde wegen Verstoßes gegen die nächtliche Ausgangssperre Anzeige erstattet. – red

Straßen und Wege werden gekehrt

Tyrlaching. Die Kehrmachine kommt am Montag und Dienstag, 12. und 13. April, um die Fahrbahnen und Bürgersteigkanten zu reinigen. Die Hausbesitzer und -bewohner in Tyrlaching und Oberbuch werden gebeten, die Gehwege und Bürgersteige zu kehren und an diesen beiden Tagen keine Fahrzeuge auf den Fahrbahnen und Gehwegen zu parken. Zudem sind überhängende Äste und Sträucher zurückzuschneiden.

AKTUELLE ZAHLEN

INFEKTIONEN

- Neuinfektionen 30
- nicht bestätigte Schnelltests 2
- Aktive Infektionen 273
- Fälle Gesamt 4679
- Genesene 4207
- Verstorbene 199

7-TAGE-INZIDENZ (Dienstag)

- Altötting 144,4
- Vortag 151,5
- Mühldorf 136,4
- Traunstein 163,0
- Rottal-Inn 135,0
- Bayern 128,9

INNKLINIKUM

- Covid-Fälle 50
- davon auf Intensiv 9
- davon beatmet 9
- Covid-Verdachtsfälle 10

ALTER UND WOHNORT

Von den 30 neuen Fällen wurden 27 der Infektionen noch nicht im Detail erfasst, aber über Alter und Wohnort von drei der neuen Corona-Fälle gibt das Landratsamt bereits Aufschluss: Kirchweidach (1 Person; 29), Unterneukirchen (1 Person; 69), Garching (1 Person, 18).

REGELUNGEN

- Die **Kitas** bieten nur Notbetreuung an, die **Schulen** haben Osterferien.
 - Es gilt eine **Ausgangssperre** von 22 bis 5 Uhr.
 - Ein Hausstand und eine weitere Person dürfen **Kontakt** haben.
 - Weitere **Corona-Maßnahmen** sind unter <https://www.lra-aoe.de/news/informationen-zur-corona-krise> abrufbar
- Quelle: Landratsamt/RKI

Kraftorte oder Sühnemale

In seinem Heimatforschung-Erstlingswerk geht Robert Meisner den uralten Steinkreuzen auf den Grund

Von Nicole Petzi

Kirchweidach. Seit Jahrzehnten ist Robert Meisner auf der Suche nach Kraftorten. Was das ist? Nun, ein Kraftort, das sei in erster Linie ein Platz, wo man sich wohlfühlt – egal, ob nun auf der Couch bei sich im gemütlichen Zuhause oder auf der Spitze eines unwirtlichen Berges irgendwo in Südamerika, erklärt der seit kurzem in Kirchweidach ansässig gewordene Gesundheitspraktiker und Krankenpfleger. Er nimmt „sakrale“ Landschaften, uralte Bäume, Steininformationen oder auch Quellen, die eine besondere Energie ausstrahlen und die seit Urzeiten Menschen und Pilger auf der Suche nach Heilung anlocken, ins Visier. In den vergangenen Jahren haben es Robert Meisner besonders alte Steinkreuze, die scheinbar wahllos in der Landschaft verpflanzt sind, angetan; die Ergebnisse seiner Recherche, Feldforschung und Dokumentationsarbeit können nun in seinem aktuell herausgegebenen Buch „Steinkreuze, Kreuzsteine und Sühnemale zwischen Inn und Salzach“ anschaulich und reich in Farbe bebildert nachvollzogen werden.

Die meisten Kreuze aus 12. bis 14. Jahrhundert

Auch wenn dieses erste Werk einer in der Folge mehrteiligen heimatkundlichen Reihe, die in Zukunft alle Relikte dieser Art in Oberbayern „katalogisieren“ soll, rund um Ostern auf den Markt gekommen ist, so habe die Geschichte dahinter weniger mit der Kirche heutigen Gepräges zu tun, sondern vielmehr mit altem germanischen Stammesrecht. „Die meisten dieser Kreuze stammen noch aus dem 12. bis 14. Jahrhundert und waren sichtbare Zeichen einer Sühneleistung, wie sie die damalige Gesellschaft etwa für Totschlag vorsah.“ Von einem „Seelgerät“ spricht der Autor, welches die – nach damaligem Volks-



Robert Meisner und sein erstes Werk. – Foto: Petzi

glauben – herumgeisternde Seele des Getöteten oder Verunfallten einfinden sollte.

Natürlich habe zur Buße auch das Pilgern nach Aachen oder Rom gehört – nicht zu vergessen eine kleine Kirchenspende, fügt Robert Meisner mit einem Augenzwinkern hinzu. Als dann Jahrhunderte später neues Recht in einem Gesetzesbuch (Carolina) gegossen wurde, geriet diese uralte Gewohnheit langsam in Vergessenheit. Die Steinkreuze und Kreuzsteine wurden im Lauf der Zeit umfunktioniert – beispielsweise zu Pestkreuzen oder auch zu Grenzmarken. Spätere Flurbereinigungen wie etwa im Jahr 1803 hatten übrigens das Entfernen mancher der Steine zur Folge. Dennoch: Allein über 130 dieser rund 60 bis 80 Zentimeter großen, in unterschiedlichen Steinen wie etwa Tuffstein oder auch rotem Marmor gehauenen Relikte einer längst vergangenen Gesellschaft stehen im Raum zwischen Inn



Die uralten Steinkreuze haben es Robert Meisner angetan. In seinem Buch beschäftigt er sich mit Kreuzen wie diesem nahe dem Kloster Andechs im Landkreis Starnberger See. – Foto: Meisner

und Salzach in den Landkreisen Berchtesgadener Land, Rosenheim, Altötting, Mühldorf, Salzburger Land und – die meisten an der Zahl übrigens – im Kreis Traunstein.

Malefizweg von Altenmarkt nach Stein an der Traun

Im umfassenden Lexikonteil seines Buchs listet der passionierte Naturentdecker die Steinkreuze, Kreuzsteine und Sühnemale in ausführlichen Einzelbeschreibungen auf. „Es ist die wohl die umfassendste Arbeit im Bereich der Steinkreuzforschung bisher“, ist er sich sicher. Als Teil des alpenchamanischen Netzwerks, das es in der Form seit rund 20 Jahren gibt, geht Robert Meisner nicht nur mit seinem „Gespür“ an einen Ort heran; er schaut sich die Botanik, Landschaftssymbolik und auch die Geschichte des Plat-

zes genau an. Dementsprechend finden sich in den einzelnen Artikeln Erläuterungen zu Standort, Materialbeschaffenheit, Gestaltung, historischem Hintergrund sowie Geschichten und Anekdoten, die sich um die Flurdenkmale ranken.

Eine liebevolle Detailarbeit und akribische Spurensuche, die die Leser von einem Denkmal zum nächsten tragen und die kulturell, geologisch und geschichtlich vieles verknüpft. Eine Arbeit, die auf der anderen Seite aber auch die Vogelperspektive nicht vermissen lässt: Auf über 50 Seiten wird in einem Vorkapitel ein thematisch großer Bogen gespannt. Vom Sühnestein über den Sühne- oder Malefizweg – etwa von Altenmarkt bis hin zu Stein an der Traun – und die Sühnekapelle oder das Sühnekloster – ein Beispiel wäre Fürstenfeld – hin zum „Sühnemenschen“ Tannhäuser. Sühne ist der alles verbindende Faktor.

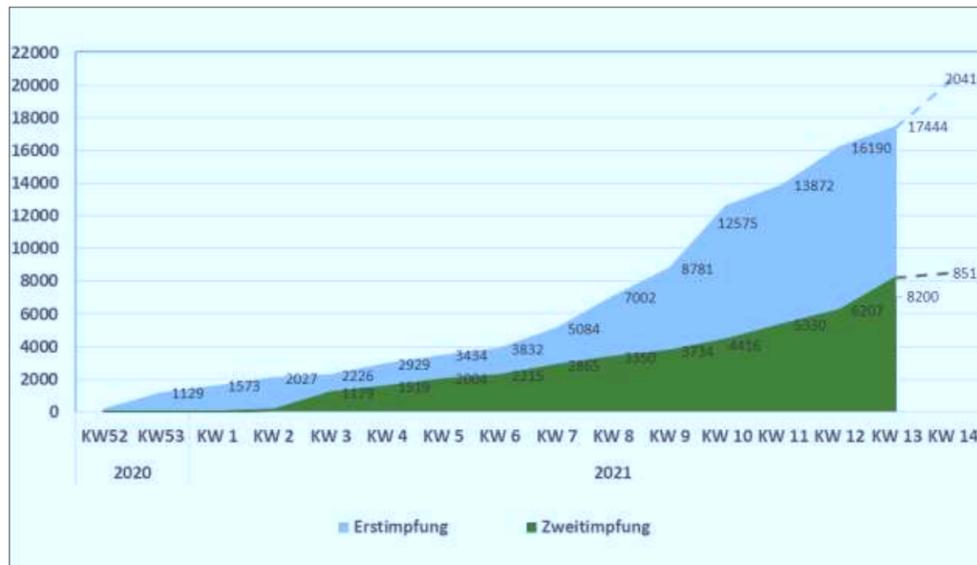
Dabei soll das Buch aber nicht

beschwerlich daherkommen: „Das Nachschlagewerk ist nicht nur für die Steinkreuzforscher und Kulturwissenschaftler von Interesse. Es richtet sich an alle Menschen, die sich gern mit offenen Augen durch die Natur bewegen.“ Es soll Lust machen, auf Entdeckungsreise zu gehen. In seinem Nachwort spricht Robert Meisner daher nicht von ungefähr den „modernen Pilger“ an. Eben so einer, wie er selbst ist. Wo ihn sein nächster Pilgerweg hinführt? Im zweiten Teil der Heimatforschung wird er sich die Steinkreuze weiter westlich rund um München anschauen. Dann sieht man weiter.

Robert S. Meisner, Steinkreuze, Kreuzsteine und Sühnemale zwischen Inn und Salzach, Paperback auf 280 Seiten, ist bei Books on Demand erschienen und kostet 29,90 Euro. Erhältlich sowohl in der örtlichen Buchhandlung als auch über gängige Internetplattformen und direkt über BoD.

„Absolutes Miteinander“

Hausärzte bringen sich verstärkt in die Corona-Impfkampagne ein – Vor allem Biontech im Einsatz



Diese Grafik des Landratsamtes zeigt die Entwicklung der Impfpflichtigkeit im Landkreis Altötting einschließlich der für die aktuelle 14. Kalenderwoche erwarteten Vakzin-Abgaben. Die Kurven zeigen die Zahlen an Erst- und Zweitimpfungen, die im Impfzentrum im Kreishallenbad Neuötting verabreicht wurden. Noch nicht berücksichtigt sind die Impfungen in der Hausarztpraxen.

überzeugt, dass er und seine Kolleginnen und Kollegen prädestiniert seien für diesen Teil der Pandemiebekämpfung, denn „wir kennen unsere Patienten, wissen über ihre Vorerkrankungen Bescheid“. So sei es möglich, den Impfstoff am zielgenauesten und gesundheitsförderlichsten zu verteilen. Als zentrale Aufgabe gibt der Koordinationsarzt aus: „Wir müssen schauen, dass wir die Bevölkerung möglichst schnell

durchimpfen.“ Die Hausärzte seien bei dieser Kampagne im Landkreis gleich doppelt gefordert: im Impfzentrum und aktuell eben in ihren Praxen. Es herrsche hier ein „absolutes Miteinander“.

An die Bürger richtet Döllein in diesem Zusammenhang einen dringenden Appell: Wer beim Hausarzt geimpft wurde, soll unbedingt seine Anmeldung über das BayIMCO-Portal im Internet

tilgen. Trage man sich nicht aus, beeinträchtige dies die Planungssicherheit im Impfzentrum und behindere die Arbeit dort.

Und als Problem erkennt Döllein darüber hinaus, dass aktuell die Impfungen in den Hausarztpraxen noch nicht zentral erfasst seien. Somit gebe es keinen Überblick über die Gesamtzahl der im Landkreis verabreichten Dosen. Die Kassenärztliche Vereinigung

(KVB) wolle diesbezüglich aber Abhilfe schaffen.

Über die Aktivitäten im Impfzentrum gibt das Landratsamt dagegen schon seit Wochen detailliert Auskunft. Bis zum Ende des Osterwochenendes seien insgesamt 25 734 Impfungen vorgenommen worden, allein zwischen Gründonnerstag, 1. April, bis Ostermontag, 5. April, knapp 2500. Die Prognosen für die aktuelle 14. Kalenderwoche schauen dergestalt aus: Die Zahl der Erstimpfungen soll von 17 444 auf 20 416 ansteigen, jene der Zweitimpfungen von 8200 auf 8512. Aktuell wird hauptsächlich mit dem Vakzin von Biontech/Pfizer geimpft.

Jetzt sind Bürger ab 70 Jahren dran

Zum Impfstatus nach Altersgruppen in den Prioritäten 1 und 2 gibt das Landratsamt ebenfalls Auskunft – so sind knapp 70 Prozent der über 95-Jährigen geimpft, gut 70 Prozent der 90- bis 95-Jährigen, rund 75 Prozent der 85- bis 90-Jährigen, knapp 90 Prozent der 80- bis 85-Jährigen, gut 80 Prozent der 75- bis 80-Jährigen. Aktuell sind in der Priorität 2 jene Bürger im Alter von 70 Jahren und knapp darüber dran. In dieser Alterskohorte sind Stand 4. April rund zehn Prozent mit Vakzinen versorgt. – ecs

Der Neuöttinger Hausarzt ist

Altötting



Landkreis

Burghauser Sozialforum online

Burghausen. Coronabedingt findet das Burghauser Sozialforum am Donnerstag, 8. April, ab 19.30 Uhr als Livestream im Internet statt. Veranstalter sind die Altöttinger Kreisverbände von KAB und DGB sowie der Verdi-Ortsverein Altötting/Mühlendorf. Diskutiert wird in der von der KAB-Diözesanvorsitzenden Angelika Görmiller moderierten Podiumsdiskussion über das Thema „Gemeinwohlökonomie“, eine alternative Wirtschaftsform, die keine Gewinnmaximierung beabsichtigt, sondern auf Kooperation setzt. Interessierte können den Livestream über die Internetportale www.kab-passau.de, <https://rosenheim.verdi.de> und <https://oberbayern.dgb.de> verfolgen und auch eigene Fragen einreichen.

Mit dabei sein wird Hans-Jörg Birner (CSU), der Erste Bürgermeister von Kirchanschöring. Seine Gemeinde im Landkreis Traunstein war im vergangenen Jahr zunächst von einem Forschungsteam der Universität Göttingen gemeinwohlökonomisch bilanziert worden und hat in diesem Zuge eine Auszeichnung als Zukunftskommune erhalten. Als Vertreter der Wirtschaft wird der Unternehmer Christoph Fischer von der EM-Chiemgau GmbH darlegen, dass auch Firmen sich an gemeinwohlökonomischen Prinzipien ausrichten können. Ludwig Maier von der Abteilung Wirtschaftspolitik des DGB Bayern wird seine Expertise über die Möglichkeiten und Voraussetzungen für ein anderes Wirtschaften einbringen. Den Reigen der Experten wird in diesem Jahr Josef Holzbauer schließen, der als Umweltreferent des Bistums Passau im vergangenen Jahr neue ökonomische und ökologische Leitlinien für seine Diözese erarbeitet hat.

Die zentralen Säulen der Gemeinwohlökonomie sind Menschenwürde, Solidarität, ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit sowie die demokratische Mitbestimmung und Transparenz. Bei der Online-Veranstaltung soll erörtert werden, ob oder wie eine am Gemeinwohl orientierte Ökonomie funktionieren kann, teilen die Organisatoren mit. – red

Unterneukirchen. Geht und streamt die frohe Botschaft in die Welt hinaus – so hätte es Christus vielleicht formuliert, würde er sich im digitalen Zeitalter den pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen ausgesetzt sehen. Glaubt zumindest Unterneukirchens Pfarrer Hermann Schächner, der wie im vergangenen ersten Coronajahr erneut einen Ostergottesdienst hat streamen lassen. Genauer gesagt den Ostermontagsgottesdienst aus der Christkönigkirche in Unterneukirchen. Denn gerade an diesem wichtigen Feiertag gehe es doch um die Verkündigung eben dieser Botschaft der Auferstehung, der Idee, dass das Leben über den Tod siegt, an die Gemeinschaft da draußen, betont der Pfarrer in seiner Predigt. Die erreicht dieses Mal nicht nur die rund 120 Gottesdienstbesucher, die auf Abstand in der – unter diesen Bedingungen vollbesetzten – Kirche platziert wurden, sondern auch tausende Zuschauer an den Bildschirmen, die sich online zugeschaltet haben. Man sei eben auch virtuell „verbunden im Gebet“.

Und noch einer war mit den teilhabenden Gläubigen verbunden: Max Mannheimer. Dessen Bilder, die eigentlich Teil einer Sonderausstellung im Mühlendorfer Haberkasten, der derzeit geschlossen ist, sind, wurden begleitend zur Liturgie an die Kirchenwand neben dem Altar projiziert. Abstrakte Farbspiele eines Mannes, der ob

Garching. Wappen verwendet man seit vielen Jahrhunderten als Hoheitszeichen für Länder, Regionen, Städte und Gemeinden oder auch für Familien und Personen, sie haben sich aus Geschichte oder Symbolik entwickelt. Das Wappen von Garching hat noch eine sehr junge Geschichte. Erst 1956 schlug die Geburtsstunde des jetzigen Gemeindegewappens, das seit kurzer Zeit wieder den Sitzungssaal des Rathauses ziert.

Etwa Anfang der 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts strebten mehrere Gemeinden des Landkreises Altötting die Führung eines eigenen Wappens an, so auch die Gemeinde Garching. Gemeinsam mit dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv wurde nach ortsgeschichtlichen Grundelementen für die Gestaltung des Gemeindegewappens gesucht. Die Direktion der Staatlichen Archive Bayerns schlug vor, einen Hinweis auf die Alz in das Wappen aufzunehmen: Zum einen, weil der Fluss die Gemeindeflur durchfließt und der Ort auch den amtlichen Gemeindegewappensatz „an der Alz“ trägt, zum anderen, weil die Alz die Grenzscheide der historischen Territorien Salzburg und Bayern versinnbildlicht. Der Ende des achten Jahrhun-

Kunst, Kirche und Corona

Kooperationsprojekt zwischen Kirche, Museum, Musikern und TV-Produktion



Sie haben das Kooperationsprojekt möglich gemacht: (von links) Korbinian Engelmann, Leiter Geschichtszentrum und Museum Mühlendorf, Anna Willerding, Sopranistin aus Altötting, Pfarrer Hermann Schächner, Produktionsleiter Walter Häring, André Gold, Neuöttings Kantor und musikalischer Leiter, sowie Fred Ulrich von der Bad Reichenhaller Philharmonie. – Foto: Petuzi

seiner jüdischen Abstammung fast seine ganze Familie im Holocaust verloren und selbst nur mit Glück das KZ überlebt hatte. Um seinen Leidensweg zu verarbeiten, begann Mannheimer in den 1950ern zu malen. Kräftig. Grell. Bunt. Die Idee von Neuöttings Kantor André Gold in Kooperation mit Korbinian Engelmann, dem Leiter des Museums und Geschichtszentrums Mühlendorf, Kirchenhäuser als Projektionsfläche für Kunst, die aktuell in Ausstellungen nicht betrachtet werden kann, zu nutzen, fand Hermann Schächners Beifall. Viel Applaus für diese Idee gab es bereits im Zuge des Palmsonntagsgottesdienstes in der Laurentiuskirche Mühlendorf.

Nicht nur, dass der junge Pfarrer ein Herz für die schönen Künste hat – soll doch in den kommenden Jahren eine Christkönigstatue

vor der Kirche ihren Platz erhalten –, auch die Person des Künstlers Max Mannheimer schien ihm prädestiniert für Ostern zu sein. Der Hoffnung Raum in der Seele zu geben, gerade in schwierigen Zeiten, darum gehe es ihm besonders, hieß es weiter in der Predigt. Die Kunst Mannheimers gibt sein Inneres nach außen preis. Vieler Erklärungen bedarf es da nicht.

Dennoch hat sie Korbinian Engelmann in einem kurzen Grußwort an die Gemeinde nach Abschluss des Gottesdienstes gegeben. Mit Menschlichkeit und Fröhlichkeit zu begeistern, habe Max Mannheimer gelebt. Eine Kunst der Versöhnung – nachdem er die Hölle auf Erden erlebt hatte. Ist das nicht die perfekte Botschaft dieser Zeit? Natürlich freue sich der Museumsleiter über diese Gelegenheit, die Ausstellung nach außen zu tragen; schöner wäre es

freilich, wenn noch viele Menschen in den Haberkasten kommen, sobald es wieder geht. Bis zum 15. Mai 2022 habe er die Ausstellung verlängern können.

Von den Gemälden gefesselt, lauschten die Besucher in der Kirche aber nicht nur den Worten Hermann Schächners. Dafür, dass dieser Gottesdienst in den Köpfen haften bleibt, sorgten auch André Gold sowohl an der Orgel als auch mit liturgischen Gesängen sowie die Altöttinger Sopranistin Anna Willerding und Fred Ulrich von der Bad Reichenhaller Philharmonikern an der Geige, die mit gewohnter Leichtigkeit und Präzision unter anderem durch bekannte Händel-Arien führten und die perfekte Akustik vor Ort nutzten. Die Sinne mit Musik, Bildkunst und Liturgie zu verknüpfen und den Geist zu öffnen, darum gehe es André Gold besonders.

Dass damit für die derzeit darbenenden Künstler eine Bühne in der Kirche bereitete werde, kommt noch dazu. „Wir müssen doch alle gemeinsam die schwierige Zeit meistern.“ Das betont auch Hermann Schächner, der nicht ohne Stolz darauf verweist, dass es die Diözese war, die bereits vor Monaten einen gehörigen Batzen Geld in den teuren Projektor in der Christkönigkirche gesteckt hatte. Geld, das sich nun auszahlt.

Multimedial, digital und modern. So sollte sich nicht nur die Kirche heute präsentieren. Pfarrer Hermann Schächner lebe das mit seinem Beispiel vor, findet Walter Häring, der mit Allround-TV Altötting erneut die technische Basis mit vier Kameras und ausgefeilter Mikrofonie für das kirchlich-künstlerische Online-Projekt des Pfarrverbands Unterneukirchen gelegt hat. Fast so wie beim großen Fernsehen, sagt der Produktionsleiter mit einem Augenzwinkern.

Für Pfarrer Hermann Schächner passt alles zusammen. Sicher: selbst bei bester Vorbereitung könne immer noch etwas Unvorhergesehenes passieren. Das sei eben live. „Aber macht das nicht den Reiz aus?“ Unterm Strich soll eben etwas herauskommen, was sich die Menschen vor den Bildschirmen gerne anschauen. Und das haben mehr getan, als sonst in der Christkönigkirche Platz gefunden oder die Ausstellung im Haberkasten besucht hätten: Über 3000 erreichte Personen – bis dato. – Nicole Petzi

Das Garchinger Wappen ist noch jung

Erst Mitte der 1950er Jahre entworfen – Bei Gestaltung an historischen Gegebenheiten orientiert



Vor 65 Jahren entschied sich der damalige Garchinger Gemeinderat dafür, das Gemeindegewappens in dieser – noch heute aktuellen – Gestaltung zu führen. – Foto: Anwander

derts erstmals urkundlich erwähnte Ort spielte über mehrere Jahrhunderte durch seine Lage am Grenzfluss Alz und seine da-

mals bereits vorhandenen Brücke über die Alz, auf der zu diesen Zeiten auch Frachtboote verkehrten, eine wichtige Rolle für den

Hochstift Salzburg. Vor allem auf dem Weg in die Salzburger Enklave Mühlendorf war der Flussübergang bei Garching für die Salzburger von großer Bedeutung und nicht nur einmal entbrannten um Brücke und „Urfahr“ heftige Kämpfe zwischen den Salzburger Erzbischöfen und den bayerischen Herzögen.

Allen Beteiligten war deshalb klar, dass Garching als Grenz- und Brückenort auch eine Brücke im Wappen tragen muss. Als Symbolisierung der Grenze sollte über der Brücke ein stilisiertes Kreuz stehen. Auch in den Wappenfarben Silber und Rot für Salzburg und Blau für Bayern fand sich eine Zusammenführung der historischen Gegebenheiten. Der seitens des Staatsarchives eingebrachte Vorschlag, die industrielle Bedeutung der Gemeinde in der Neuzeit mittels eines Industriesymbols einfließen zu lassen, fand bei dem Mitte der 50er Jahre amtierenden Gemeinderat keine Zustimmung, da die Industrie außerhalb der Gemeindegrenzen angesiedelt ist. Auch ein Symbol für die Landwirtschaft als Ausdruck des früheren bäuerlichen Charakters erfuhr wenig Gegenliebe, man rückte lie-

ber die bedeutsame Historie des Ortes in den Mittelpunkt des Wappens.

Nach diesen Grundsätzen fertigte der Münchner Kunstmaler Emil Werz, der sich in den 50er und 60er Jahren häufig mit der Gestaltung von bayerischen Gemeindegewappens befasste, einen entsprechenden Entwurf an. Mit diesem Entwurf zeigte sich nicht nur das Bayerische Hauptstaatsarchiv zufrieden, sondern auch die Gemeinde Garching.

„Das neue Wappen versinnbildet treffend die geschichtliche Vergangenheit der heutigen Gemeinde, ist klar und einfach und wird in gleicher Form bisher noch von keiner anderen bayerischen Gemeinde geführt“, lautete ein Schriftsatz vom 9. Juli 1956, in dem der Generaldirektor der staatlichen Archive Bayerns das neue Gemeindegewappens befürwortete und auf den „Dienstweg“ zum Innenministerium leitete. Der Garchinger Gemeinderat segnete am 27. September 1956 die Gestaltung und künftige Führung des Gemeindegewappens ab. Die offizielle Genehmigung zur Wappenföhrung durch die Bayerische Staatsregierung erfolgte im Folgejahr 1957. – an

Balu-Osterhasen waren unterwegs

Pandemie zusätzliche Belastung für Familien mit kranken Kindern

Altötting. Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen: Die Betreuerinnen der BRK-Kinderkrebshilfe Balu haben auch dieses Jahr zu Ostern wieder eine Überraschung für die 63 Balu-Familien vorbereitet. Da gemeinsame Aktivitäten und Erholungen der Familien aufgrund der Pandemie derzeit nicht stattfinden können, bringen die Betreuerinnen eine kleine Freude zu den Familien nach Hause.

Trotz der schwierigen Umstände kommt der Betreuung der betroffenen Familien eine große Be-

deutung zu, denn der Krebs macht vor Corona nicht Halt. „Im Gegenteil, die zusätzliche Belastung, die Angst vor der Ansteckung, die vielen Einschränkungen – auch im Krankenhaus –, das Besuchsverbot und die vielen Unsicherheiten, die mit dieser Pandemie einhergehen, machen die Diagnose Krebs meist noch viel schlimmer. Umso wichtiger ist es, dass die Unterstützung und Betreuung der Familien weitergeführt wird, auch wenn viele Angebote derzeit nicht möglich sind“, sagt Manfred Barth, Sprecher des BRK-Kreisver-

bandes. Und so haben die Mitarbeiterinnen der Kinderkrebshilfe Balu in den letzten Tagen fleißig Ostereisäckchen befüllt.

Diese enthalten Spiele, hauptsächlich für Aktivitäten an der frischen Luft, wie etwa Straßenmalereien, Seifenblasen, Gartenkrocket, Bälle und ähnliches, sowie gespendete Tupperware-Trinkflaschen. Natürlich darf auch der Schokoladen-Osterhase nicht fehlen. Was die Balu-Damen besonders gefreut hat, sind die liebevollen, bunten selbstgenähten Turnbeutel, die sie von der Familie Müller aus Emmerting für diese

Aktion erhalten haben. Die Ostergeschenke werden von den Betreuerinnen verteilt und an den jeweiligen Haustüren der Familien abgestellt. „Wir freuen uns sehr, dass wir in diesen schwierigen Zeiten den Familien eine kleine Freude bereiten können“, betont Silvana Morgenstern von der BRK-Kinderkrebshilfe. Sie dankt allen Unterstützern, die diese Arbeit überhaupt erst möglich machen: „Jede Spende trägt zur Hilfe für die betroffenen Familien bei und ist für die Familien und unsere Arbeit von großer Bedeutung.“ – red



Die drei Balu-Osterhäsinen Silvana Morgenstern (von links), Claudia Erkelenz und Elisabeth Schneider beim Verteilen der Nester. – Foto: BRK

Kunst, Kirche und Corona

Kooperationsprojekt zwischen Kirche, Museum, Musikern und TV-Produktion



Sie haben das Kooperationsprojekt möglich gemacht: (von links) Korbinian Engelmann, Leiter Geschichtszentrum und Museum Mühldorf, Anna Willerding, Sopranistin aus Altötting, Pfarrer Hermann Schächner, Produktionsleiter Walter Häring, André Gold, Neuöttings Kantor und musikalischer Leiter, sowie Fred Ulrich von der Bad Reichenhaller Philharmonie. – Foto: Petuzi

Unterneukirchen. Geht und streamt die frohe Botschaft in die Welt hinaus – so hätte es Christus vielleicht formuliert, würde er sich im digitalen Zeitalter den pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen ausgesetzt sehen. Glaubt zumindest Unterneukirchen Pfarrer Hermann Schächner, der wie im vergangenen ersten Coronajahr erneut einen Ostergottesdienst hat streamen lassen. Genauer gesagt den Ostermontagsgottesdienst aus der Christkönigkirche in Unterneukirchen. Denn gerade an diesem wichtigen Feiertag gehe es doch um die Verkündigung eben dieser Botschaft der Auferstehung, der Idee, dass das Leben über den Tod siegt, an die Gemeinschaft da draußen, betont der Pfarrer in seiner Predigt. Die erreicht dieses Mal nicht nur die rund 120 Gottesdienstbesucher, die auf Abstand in der – unter diesen Bedingungen vollbesetzten – Kirche platziert wurden, sondern auch tausende Zuschauer an den Bildschirmen, die sich online zugeschaltet haben. Man sei eben auch virtuell „verbunden im Gebet“.

Und noch einer war mit den teilhabenden Gläubigen verbunden: Max Mannheimer. Dessen Bilder, die eigentlich Teil einer Sonderausstellung im Mühldorfer Haberkasten, der derzeit geschlossen ist, sind, wurden begleitend zur Liturgie an die Kirchenwand neben dem Altar projiziert. Abstrakte Farbspiele eines Mannes, der ob seiner jüdischen Abstammung fast seine ganze Familie im Holocaust verloren und selbst nur mit

Glück das KZ überlebt hatte. Um seinen Leidensweg zu verarbeiten, begann Mannheimer in den 1950ern zu malen. Kräftig. Grell. Bunt. Die Idee von Neuöttings Kantor André Gold in Kooperation mit Korbinian Engelmann, dem Leiter des Museums und Geschichtszentrums Mühldorf, Kirchenhäuser als Projektionsfläche für Kunst, die aktuell in Ausstellungen nicht betrachtet werden kann, zu nutzen, fand Hermann Schächners Beifall. Viel Applaus für diese Idee gab es bereits im Zuge des Palmsonntagsgottesdienstes in der Laurentiuskirche Mühldorf.

Nicht nur, dass der junge Pfarrer ein Herz für die schönen Künste hat – soll doch in den kommenden Jahren eine Christkönigstatue vor der Kirche ihren Platz erhalten –, auch die Person des Künstlers Max Mannheimer schien ihm prädestiniert für Ostern zu sein. Der Hoffnung Raum in der Seele zu geben, gerade in schwierigen Zeiten, darum gehe es ihm besonders, hieß es weiter in der Predigt. Die Kunst Mannheimers gibt sein Inneres nach außen preis. Vieler Erklärungen bedarf es da nicht.

Dennoch hat sie Korbinian Engelmann in einem kurzen Gruß-

wort an die Gemeinde nach Abschluss des Gottesdienstes gegeben. Mit Menschlichkeit und Fröhlichkeit zu begeistern, habe Max Mannheimer gelebt. Eine Kunst der Versöhnung – nachdem er die Hölle auf Erden erlebt hatte. Ist das nicht die perfekte Botschaft dieser Zeit? Natürlich freue sich der Museumsleiter über diese Gelegenheit, die Ausstellung nach außen zu tragen; schöner wäre es freilich, wenn noch viele Menschen in den Haberkasten kommen, sobald es wieder geht. Bis zum 15. Mai 2022 habe er die Ausstellung verlängern können.

Von den Gemälden gefesselt,

lauschten die Besucher in der Kirche aber nicht nur den Worten Hermann Schächners. Dafür, dass dieser Gottesdienst in den Köpfen haften bleibt, sorgten auch André Gold sowohl an der Orgel als auch mit liturgischen Gesängen sowie die Altöttinger Sopranistin Anna Willerding und Fred Ulrich von der Bad Reichenhaller Philharmonikern an der Geige, die mit gewohnter Leichtigkeit und Präzision unter anderem durch bekannte Händel-Arien führten und die perfekte Akustik vor Ort nutzten. Die Sinne mit Musik, Bildkunst und Liturgie zu verknüpfen und den Geist zu öffnen, darum

gehe es André Gold besonders. Dass damit für die derzeit darbenenden Künstler eine Bühne in der Kirche bereitete werde, kommt noch dazu. „Wir müssen doch alle gemeinsam die schwierige Zeit meistern.“ Das betont auch Hermann Schächner, der nicht ohne Stolz darauf verweist, dass es die Diözese war, die bereits vor Monaten einen gehörigen Batzen Geld in den teuren Projektor in der Christkönigkirche gesteckt hatte. Geld, das sich nun auszahlt.

Multimedial, digital und modern. So sollte sich nicht nur die Kirche heute präsentieren. Pfarrer Hermann Schächner lebe das mit seinem Beispiel vor, findet Walter Häring, der mit Allround-TV Altötting erneut die technische Basis mit vier Kameras und ausgefeilter Mikrofonie für das kirchlich-künstlerische Online-Projekt des Pfarrverbands Unterneukirchen gelegt hat. Fast so wie beim großen Fernsehen, sagt der Produktionsleiter mit einem Augenzwinkern.

Für Pfarrer Hermann Schächner passt alles zusammen. Sicher: selbst bei bester Vorbereitung könne immer noch etwas Unvorhergesehenes passieren. Das sei eben live. „Aber macht das nicht den Reiz aus?“ Unterm Strich soll eben etwas herauskommen, was sich die Menschen vor den Bildschirmen gerne anschauen. Und das haben mehr getan, als sonst in der Christkönigkirche Platz gefunden oder die Ausstellung im Haberkasten besucht hätten: Über 3000 erreichte Personen – bis dato. *Nicole Petzi*

„Furchtbare Not und großes Elend“

Das Stadtarchiv Neuötting gewährt Einblick in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg

Von Kreisheimatpflegerin Renate Heinrich

Neuötting. 1918: Der Erste Weltkrieg war zu Ende. Endeten auch die Nöte? Nein, das Ende des Krieges mündete zunächst in Revolution und dann in eine Bedrohung, die wieder „furchtbare Not und großes Elend“ erzeugte. Diese letzten Worte verwendete der Vorsitzende des „Heimatnot-Vereins“ Neuötting, Karl Ganzbeck, 1922, also vor rund 100 Jahren, in seinem Bittschreiben an die Pfarreien Alzger, Arbing, Perach, Nonnberg, Pleiskirchen, Reischach, Wald, Winhöring, Unterholzhausen und Erlbach.

Er bat darin für die Armen, die tagtäglich ausschließlich nur durch die Suppenküche überleben konnten. „150 Kinder und 170 Familien“ seien besonders betroffen und konnten sich nur durch die Mahlzeiten, um die sich der Frauenverein vom Roten Kreuz und der Barmherzigkeitsverein annahmen, ernähren. Er bat die Landwirte um Abgabe von Brotgetreide, um Mehl, Kartoffeln, Eier, Butter, Schmalz, Fleisch und nicht zuletzt um Brennholz als Spende oder gegen gerechte Bezahlung, womit es allerdings seine Schwierigkeiten hatte.

Vom Aufruf fühlten sich auch andere Berufe zur Hilfe verpflichtet. Die Mitarbeiter der Firmen Esterer, Altötting, und der Möbelschreinerei Rubenberger, Neuötting, leisteten eine freiwillige unbezahlte Überstunde, deren Ertrag den Notleidenden zugutekommen sollte. Die Kunstmühle Trenker (Herrenmühle) spendete jeweils 40 Zentner Weizen und Roggen, die Brauerei Müller gab eine Kartoffelspende,



Notgeld der Stadt Neuötting aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg: Über die Lebensumstände dieser Jahre berichtet Kreisheimatpflegerin Renate Heinrich in einem Gastbeitrag. – Repro: Heinrich

um nur Beispiele zu nennen. Verantwortlich für die geschilderte Not war die Finanzierung des Krieges und die Geldmarktpolitik gewesen. „Bei der enormen Teuerung wird die Not im Winter durch Hunger und Kälte bei den Armen und Ärmsten furchtbare Einkehr halten“, schrieb Ganzbeck, „viele, die einst keine Not gekannt und durch ihre jahrelange Arbeit an einen wolkenlosen Lebensabend glaubten, hat jetzt die Zeit in unsäglichen Jammer gestürzt.“

Die Mitbürger zeigten sich hilfsbereit und spendeten: Apotheker Danzer und Büchsenmacher Oberbigler jeweils 500 Milliarden, Schnupftabakfabrikant Lindner 2 Billionen Mark. Es handelt sich nicht um einen Schreibfehler! Die entsetzliche Inflation der Nachkriegsjahre trieb ihrem Höhepunkt zu. Die Sachspenden, z.B. des Gärtners Maier an der Pfarrer-Leeb-Straße über Gemüse und Dörrobst oder von Lebensmittelhändler Rudolf Kronberger an der Ludwigstraße über Zucker und

Teigwaren waren dagegen verlässliche Größen. Die Lebensmittelspenden wurden im Heilig-Geist-Spital am Alten Stadtberg oder im Pfarramt abgegeben, von der Spitalsoberin in sorgsame Verwahrung genommen und von der Spitalküche zur Ausgabe zubereitet. Auch die Küche des St. Paulusstiftes an der Burghäuser Straße erklärte sich zur Notspeisung bereit.

Die seinerzeitigen Sammellisten haben sich im Stadtarchiv Neuötting erhalten und geben genau Auskunft, welcher Bauer Kartoffeln, Korn, Weizen, Eier, Butter, Schmalz, Kraut, Milch, Geräucherter, Holz, Obst abgab und sogar eine „Zichori- und Gerstenkaffeepende“ ist verzeichnet.

Die Geldentwertung war so verheerend, dass Arbeiter ihren Lohn täglich ausbezahlt bekamen, wofür für den Transport Rucksackgröße erforderlich war und es empfahl sich dringend, das Erhaltene sofort in Brot und Nahrungsmittel umzusetzen, weil kurze Zeit

später die Arbeit eines Tages keinen Wert mehr hatte. Etliche Gemeinden brachten eigenes Notgeld heraus.

Nicht alle Lebensmittelsammler wurden mit Verständnis aufgenommen. Manche Frauen, die sich freiwillig zu Sammeldiensten bereitwillig hatten, mussten sich üble Beschimpfungen anhören, denen die Stadt aber ausnahmslos nachging und ahndete. Die Buße wurde regelmäßig in Naturalien eingefordert, wie z.B. auch die Gebühren für Sühneveruche, die von der Stadt abgehalten, in Naturalien bezahlt werden mussten. Die Unterlagen weisen auch Besonderheiten auf: Eine nach San Salvador ausgewanderte Neuöttinger Familie spendete amerikanische Dollar, von denen jeder 1923 einen Wert von 45 000 Mark hatte. Schmiedemeister Gombmeier vom Sebastianiplatz verzichtete auf die Bezahlung einer Leistung, die er für die Stadt ausgeführt hatte über 1180 Millionen Mark. Rechnungsrat Peer veranstaltete ein Klavierkonzert und stiftete den Reinertrag über 47 Billionen Mark für die Versorgung der Mitbürger.

Obwohl zum 15. November 1923 die Umstellung von der Papiermark zur Rentenmark erfolgte, dauerte es noch geraume Zeit, bis die Änderungen griffen. Am 29. November 1923 kosteten sieben Pfund Margarine 10,5 Millionen Mark und 10 Pfund Zwiebeln 2,5 Millionen Mark. Noch im Januar 1924 mussten für zehn Pfund Schmalz 13 Millionen ausgegeben werden, einen Monat später 15 Millionen. Allmählich griffen die Neuregelungen und als die Firma Seb. und Ant. Leiss im April 1924 200 Zentner schlesische Hausbrandkohle zur Befehuerung der Kochöfen lieferte, stellte sie jedoch eine Rechnung über nur noch 200 Mark aus.

PERSONEN UND NOTIZEN

Balu-Osterhasen waren unterwegs



Altötting. Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen: Die Betreuerinnen der BRK-Kinderkrebshilfe Balu haben auch dieses Jahr zu Ostern wieder eine Überraschung für die 63 Balu-Familien vorbereitet. Da gemeinsame Aktivitäten und Erholungen der Familien aufgrund der Pandemie derzeit nicht stattfinden können, bringen die Betreuerinnen eine kleine

Freude zu den Familien nach Hause. Trotz der schwierigen Umstände kommt der Betreuung der betroffenen Familien eine große Bedeutung zu, denn der Krebs macht vor Corona nicht Halt: „Im Gegenteil, die zusätzliche Belastung, die Angst vor der Ansteckung, die vielen Einschränkungen – auch im Krankenhaus –, das Besuchsverbot und die vielen Unsicherheiten, die mit dieser Pandemie einhergehen, machen die Diagnose Krebs meist noch viel schlimmer. Umso wichtiger ist es, dass die Unterstützung und Betreuung der Familien weitergeführt wird, auch wenn viele Angebote derzeit nicht möglich sind“, betont Manfred Barth, Sprecher des BRK-Kreisverbandes. Und so haben die Mitarbeiterinnen der Kinderkrebshilfe Balu in den letzten Tagen fleißig Ostereisäckchen befüllt. Diese enthalten Spiele, hauptsächlich für Aktivitäten an der frischen Luft, wie etwa Straßenmalkreiden, Seifenblasen, Garten-Krocket, Bälle und ähnliches, sowie gespendete Tupperware-Trinkflaschen. Natürlich darf auch der Schokoladen-Osterhase nicht fehlen. Was die Balu-Damen besonders gefreut hat, sind die liebevollen, bunten selbstgenähten Turnbeutel, die sie von der Familie Müller aus Emmerting für diese Aktion erhalten haben. Die Ostergeschenke werden von den Betreuerinnen verteilt und an den jeweiligen Haustüren der Familien abgestellt. „Wir freuen uns sehr, dass wir in diesen schwierigen Zeiten den Familien eine kleine Freude bereiten können“, so Silvana Morgenstern von der BRK-Kinderkrebshilfe. Sie dankt allen Balu-Unterstützern, die diese Arbeit überhaupt erst ermöglichen: „Jede Spende trägt zur Hilfe für die betroffenen Familien bei und ist für die Familien und unsere Arbeit von großer Bedeutung.“ Unser Bild zeigt die drei Balu-Osterhäsinnen Silvana Morgenstern (von links), Claudia Erkelenz und Elisabeth Schneider. – red/Foto: BRK